Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 7

Artikel: Erfahrung

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

toire ben Künstlern Anlaß und Anregung, interessante Rostümfragen zu lösen. Sie sammelten sich dabei Erfahrungen, die nun mit Ruhen verwertet werden können. Bor allem könnte das Heimatschaftsc

Diese Führung sollte der schweizerischen Volksbühne durch das "Heimatschutztheater" erstehen. Wir wissen nicht, ob den Gründern gleich von Anfang an eine bleibende Einstichtung vorgeschwebt hat oder nicht. Es ersab sich dann von selbst, daß das "Röselisgarten"-Theater zu einer solchen wurde, trot der Ungunst der Zeit. Zuviel persönliche

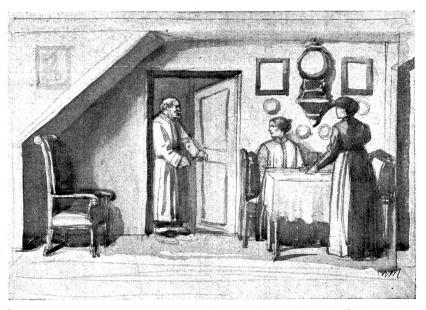
Arbeit, zuviel Herzblut stedte darin, als daß der Gedanke mit der Ausstellungsstadt wie ein schöner Traum hätte verschwinden können. Allerdings hatte der Krieg ein gutes Stüd der Hoffnungen, die sich an das Werk knüpften, mit roher Hand vernichtet. Es mußte auf bescheidene Basis gestellt werden, als es zu Winteranfang 1915/16 neu aufsebaut wurde. Ein "schweizerisches" Heimatschutztheater kann es kaum genannt werden; noch hat es nicht die Kraft, weit ins Land hinauszuwirken.

Im November 1915 wurde in Bern der Spielverein des "Seimatschutztheaters" gegründet. Es ist keine exklusive Gesellschaft; Mitglied des Bereins kann jeder werden, der lich durch Mitarbeit betätigen will. Aeußerlich unterscheidet ich der Berein in nichts von einer gewöhnlichen Geselligkeits= und Liebhabertheatergesellschaft. Der Maßtab allein wird seine Stellung zu andern derartigen Bereinen bestimmen. Der Maßtab nämlich, den er an die aufzuführenden Stücke legt und mit dem er seine Aufführungen mißt. Daß der Maßtab kein laxer sein wird, dafür bürgt der kritische Geift der Männer, die an der Spihe des Unternehmens stehen.

Die zweite Spielsaison hat vor kurzem begonnen. Zwei neue sehr gute Stücke sind uns da geboten worden. Es



Skizze von Rud. Münger für die Gruppe: Mädeli, Frau von Lentulus und Madöri in "Der Napolitaner" von O. v. Greyerz.



Buhnenbild zu O. v. Gregerz "Knörri und Wunderli", I. Akt. Von Rud. Munger, Bern.

stehen uns andere Uraufführungen in Aussicht. Die Dichter haben die Soffnungen, die das Seimatschuttheater in sie setze, nicht getäuscht. Der eine Erfolg zieht den andern nach sich. Dem Geiste und den Zielen des Unternehmens entsprechend, sind die Stude alle im Dialett geschrieben. Wir können diese Tatsache schon als einen bedeutenden Erfolg buchen. Das Publikim empfindet es heute als selbst= verständlich, daß auf der Heimatschutzbühne in der Mund-art gesprochen wird. Wir werden es hoffentlich noch diesen Winter erleben, daß es auch ernste psnchologische Vorgänge, in urchigem Barndutid vorgetragen, mit Berftandnis genießt. Ist dieser Zustand der Dinge einmal erreicht, hat man die Zuhörer überzeugt, daß unsere Volksbuhne ganz gut des Schriftbeutschen entraten fann, dann sind dem Schweizer Dichter alle Wege geöffnet. Dann liegt aber auch dem Liebhaber-Schauspieler zu Stadt und Land eine ganze Welt von Möglichkeiten offen ba. Er besitt bann in seiner Muttersprache das Instrument, eine ganze reiche Empfindungswelt auszudrücken, die ihm beim schriftdeutschen Stud verschlossen war. Die Aufführungen auf der Liebhaberbühne werden dann aber auch um ein Erkledliches feiner und vergnüglicher werden. Es ist von dieser Entwicklung

zu hoffen, daß sie auf das ganze geistige Leben des Schweizervolkes reinigend einwirke, daß sie die Liebe zur Mundart, zum Bodenständigen, zur selbsterworbenen Eigenart und zur Tüchtigkeit stärke und damit den Damm aufrichten helfe, der einzig unsere nationale Rultur vor Verflachung und Verfremdung schützen kann.

o o Erfahrung. o o

Was het mys Büebli bosget, Us 's Müeti balget het? "Es folget nüt, es folget nüt, Drum tuet mes halt i's Bett!"

Es seit: "Git's jehe d'Ruete?" Und luegt sips Müeti a "Wart numme, bis der Bater chunnt, De wohl, de muesch se ha!"

Do lost's — und luegt — und stuunet Und seit, und briegget fasch: "Mach du, — mach du's grad sälber, Wil du das besser chasch!"

Josef Reinhart ("Im gruene Chlee").